

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 56 (1969)
Heft: 5: Mehrfamilienhäuser

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bilder auf wabenartiger Struktur und wechselndem Farbspiel nicht weniger. Auch bei ihnen wird die höchst merkwürdige Synthese von konstruktiver Geometrik, ihrer generellen Verschiebung und dreidimensionalen Trompe-l'œil erreicht, die als das Resultat der vielen optischen Experimente hervortritt. An die Stelle der visuellen Nervosität, mit der der Maler den Betrachter (im künstlerischen Sinn) irritierte, tritt jetzt die große Ruhe. Zwischenhalt oder der Beginn eines neuen Wege? – die weitere Entwicklung Vasarelys wird es uns zeigen.

H. C.

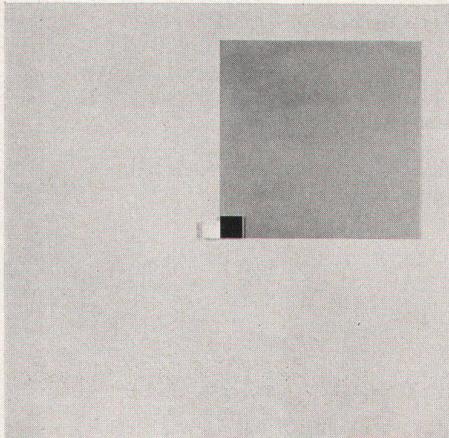
Richard Lin

Galerie Semicha Huber
14. März bis 1. April

Der chinesische, jetzt englische Maler – es wäre richtiger, ihn einen wahren Internationalen, Interkontinentalen asiatischer und europäischer Haltung zu nennen –, 1933 in Taiwan geboren, in China (wo, wird nicht gesagt) geschult, lebt seit 1952 in England; nach den Angaben des Katalogblattes mit starker Auswirkung. Abgesehen von England, wo sich Gimpel Fils und neuerdings die Marlborough Gallery für ihn einsetzt, hat man Werke von Lin verschiedentlich in der Schweiz gesehen; auch auf der «documenta 64» in Kassel war er vertreten. Daß die Galerie Semicha Huber ihn neuerdings mit einer Werkgruppe von 1968 in Zürich vorstellt, ist um so mehr zu begrüßen, als Lin, wenn auch in weiterer Perspektive, zu den Konkreten zu zählen ist. Es ergibt sich ein Vergleich der Probleme, die dort wie hier die Maler beschäftigen, die die Unendlichkeit künstlerischer geometrischer Gestaltungsmöglichkeiten entdeckt haben.

Sein Werdegang ist uns nicht bekannt. Man vermeint in der Makellosigkeit der Vorstellung und der Ausführung eher einen Japaner statt einen Chinesen vor sich zu haben. In der Einbeziehung von Reliefmomenten, mögen sie meistens auch nur hauchdünn sein, glaubt man Anregungen von Victor Pasmore erkennen zu dürfen. Es handelt sich um fast völlig weiße und in Grautönen grundierte Leinwandbilder strenger geometrischer Observanz, auf die dünne, exakt geometrisch geschnittene Papiere, in hellen Tönen auf der Grundierung zart hervortretend, in

Richard Lin, *Three Squares*, 1968. Öl auf Leinwand mit Aluminium und Perspex



einigen Fällen auch Silber oder Goldfolien geklebt sind. Dazu kommt bei einigen Beispielen ein weiteres Element: kleine, exakt ins geometrische Gerüst gesetzte Würfel aus Kunststoff. Höchst sauber und das jeweils ein- und auffallende Licht leicht reflektierend. In einem Arbeitsprozeß entstanden, dessen Konsequenz – man vermeint etwas von der ruhigen Hand eines Chirurgen zu verspüren – sehr eindrucksvoll ist.

Das Resultat: eigenartige Schönheit, vielleicht etwas zu keimfrei und zu elegant, ein leichter Schuß von Mode. Ein Aspekt, gewiß nicht der schlechteste der heutigen Beziehung zwischen Kunst und Gesellschaft. Schade, daß auf dem Katalogblatt und noch schlimmer in einem beigegebenen Interpretationsversuch die Bilder Lins dem Publikum einerseits mit Superlativen, andererseits mit literarischem Klingklang schmackhaft gemacht werden. Lin bedarf dieser Mittel nicht. Im Gegenteil: sie schaden ihm, der Achtung, einfache Achtung verdient.

H. C.

Richard P. Lohse

Klubschul-Center Wengihof
26. Februar bis 22. März

Nach der letzten Ausstellung neuester Werke von Richard P. Lohse bei Renée Ziegler in Zürich bot diese Schau in der Galerie Klubschule des Klubschul-Centers Wengihof (Engelstraße 6) in Zürich neue Aspekte der malerischen Entwicklung dieses repräsentativen konkreten Künstlers, die er durch Ölbilder und Serigrafien zu belegen wußte. Lohses konzeptioneller Bereich der additiven, kinetischen und seriellen Malerei wird dank seinem auffächerbaren System nahezu unbegrenzt erweitert. Es ist erstaunlich, wie der Künstler immer wieder neue Abwandlungen innerhalb seiner geometrisierten Ordnung findet, wie sich aus der Verbindung von Vertikalisierung und Horizontalisierung neue Möglichkeiten progressiver Raum- und Farbsteigerungen ergeben.

Aus den Entwicklungslinien, die Lohse anlässlich dieser Ausstellung im Wengihof schriftlich formulierte und die sich auf die Periode von 1940 bis 1969 beziehen, seien zur Deutung dieser Schau und seiner Kunst generell einige Formulierungen herausgegriffen:

«Mengen treten anstelle des Einzelnen, Themen übernehmen die Funktion des Elementes.» Dieser Satz enthält gewissermaßen Lohses gesamte Programmatik. Wenn er weiter sagt: «Mit der Entstehung systematisch geordneter Gruppen wird das Problem der Farbreihe akut, die Farbe wird Form», ergänzt er die Grundregel in einer das gesamte Prinzip umschließenden Deutlichkeit. Auch folgende Sätze sind für Lohses künstlerische Anschauung und die eigene klare Kommentierung aufschlußreich: «Es wurde möglich, logische Strukturfolgen zu bilden, die eine unlimitierte vorbestimmte Folge von Farben entstehen lassen.» Ferner: «Die Freiheit der Ästhetik, das Equilibre verwandelt sich in Vorbestimmtheit der Ordnung, das Lapidare des Statisch-Tektonischen in eine solche des Kinetisch-Flexiblen.»

Aus diesen paar Erläuterungsbeispielen wird ersichtlich, wie stark die Einheit der künstlerischen Absichten von Richard P. Lohse und seiner gedanklichen Schlußfolgerungen ist, wie sehr sich Werk und Deutung ineinander verschmelzen, sich wechselseitig befruchten.

H. N.

André Lanskoy – Balthasar Lobo

Neue Galerie
15. März bis 26. April

Es ist als positiv anzumerken, daß die Neue Galerie den 1902 in Moskau geborenen, seit 1921 in Paris arbeitenden André Lanskoy in Zürich mit einer größeren Gruppe von Werken zu Wort kommen läßt. Lanskoy war in Paris Schüler von Soudeikin, einem hochtalentierten, aber doch nur geschmackvollen Monumentalmaler, der unter anderem für das Rockefeller-Center in New York Wandbilder geschaffen hat, die im Gegensatz zu ähnlichen Werken Diego Riveras, des mexikanischen Proletariers, Beispiele westlichen Abstieges sind.

Lanskoy ist schon zu Beginn der zwanziger Jahre dem Entdecker Henri Rousseaus (oder einem seiner Entdecker), Wilhelm Uhde, als Talent aufgefallen. In langsamem Prozeß ist Lanskoy zu abstrakter Malerei übergegangen, hinter der Naturgebilde geistern. In den fünfziger Jahren war er ein typischer Repräsentant der École de Paris, in mancher Beziehung künstlerisch Maurice Estève verwandt, den Peter Nathan vor längerer Zeit in der Neuen Galerie gezeigt hat. Lanskoys Malerei ist kräftig, vielleicht etwas derb, ohne daß sie die echte Derby etwa eines Bissière besäße. Aber es ist eine Malerei von Rang, wirkungsvoll im Kompositorischen, wenn auch in einer Maltechnik, in der, wie uns scheint, das Wesentliche schon ausgesprochen ist. Vorzüglich sind Lanskoys Gouachen, in denen Form und Farbe energisch und überzeugend zusammengefaßt sind.

Der 1911 geborene Spanier Balthasar Lobo hat 1939 das faschistische Spanien verlassen und sich wie Lanskoy in Paris niedergelassen. Virtuos, nicht nur im besten Sinn, modernistisch gefällig, wenig von der großartigen Herbheit seines Lehrers Henri Laurens. Es spiegeln sich Hans Arp, Brancusi und andere große Meister der modernen Skulptur.

H. C.

Ein gegangene Bücher

Florea Bobu Florescu – Paul Stahl – Paul Petrescu: Arta Populară. 278 Seiten mit 155 Abbildungen. Academia Republicii socialiste România, Bucuresti 1967. Lei 40

Das Spiel mit den bildnerischen Mitteln. Band VII. Werkstoff Metall. Herausgegeben von Ernst Röttger, unter Mitarbeit von Heinz Ullrich und Dieter Klante. 120 Seiten mit 376 Abbildungen. Otto Maier, Ravensburg 1967. Fr. 18.60

Isolde Schmitt-Menzel: Ton – geformt, bemalt, gebrannt. 60 Seiten mit 114 Abbildungen. «Ravensburger Hobbybücher». Otto Maier, Ravensburg 1967. Fr. 5.80

Renate Boele – Sabine Kühn: 20 Lampen aus Stoff. 60 Seiten mit 86 Abbildungen. «Ravensburger Hobbybücher.» Otto Maier, Ravensburg 1967. Fr. 5.80

Helen Hutton: Mosaikarbeiten. Gestaltungsvorschläge und Arbeitstechniken. Deutsche Bearbeitung von Richard Franz. 128 Seiten mit 161 Abbildungen. Otto Maier, Ravensburg 1966. Fr. 22.85